

Wie die Nazis das Rathaus eroberten

Vor 70 Jahren wurde der demokratische Bürgermeister Josef Trunzer aus seinem Amt gedrängt

VON STADTARCHIVAR
PETER CH. MÜLLER

BAD SÄCKINGEN. Vor genau 70 Jahren eroberten die Nationalsozialisten auch das Säckinger Rathaus. Am 30. Januar 1933 hat der Reichspräsident Paul von Hindenburg den Obergefreiten Adolf Hitler zum Reichskanzler berufen. Mit dieser so genannten Machtergreifung begann die zwölf Jahre andauernde Herrschaft der Nationalsozialistischen Deutschen Arbeiterpartei (NSDAP). Sie beanspruchte von Anfang an das Machtmonopol. Vom Fanatismus beflügelt gelang es den neuen Machthabern, im atemberaubenden Tempo die totale Kontrolle über den Staat sowie über die Städte und Gemeinden an sich zu reißen. Im Sommer vor 70 Jahren war auch Säckingen „braun“ geworden.

Ausgangspunkt war die Gleichschaltung. Darunter verstand man damals die Ausrichtung von Verbänden und Organisationen, Parteien und Bürgern auf die Ziele des Nationalsozialismus. Auch in Säckingen erfolgte die Beseitigung der kommunalen Selbstverwaltung rasch. Mit der Machtergreifung durch die NSDAP endete auch die Ära Trunzer.

Josef Trunzer, Jahrgang 1870, amtierte als Bürgermeister seit 1904. Gleichschalten ließ er sich nicht, daher hatte die NSDAP seine Amtsenthebung betrieben. Als Vorwand benutzte man Trunzers Erkrankung. Zunächst setzte die NSDAP einen kommissarischen Beigeordneten ein. Ihm musste Ende März 1933 der „Einblick in die gesamte Verwaltung der Stadtgemeinde“ gewährt werden. Bereits am 31. März nahm der Säckinger Kommissar Max Uttenthaler erstmals an einer Gemeinderatssitzung teil. Uttenthaler aus Vilshofen/Niederbayern, Jahrgang 1891, war leitender Angestellter zunächst im Großhandel, später in der Chemie- und Textilindustrie, zuletzt als Prokurist der Firma Rex in Öflingen. Er legte Trunzer den Rücktritt



Am Bart erkennbar: Der Nationalsozialist Uttenthaler (rechts) mit markantem Haarbesatz an der Oberlippe und der von ihm gemobbte Demokrat Trunzer.



FOTOS: STADTARCHIV

nahe, wobei er den Eindruck erwecken wollte, dass er sich nur um Trunzers Gesundheit Sorge. Am 11. April schrieb der Kommissar dem Bürgermeister: „Ich weiß auch nicht, inwieweit vor allem Ihr Gesundheitszustand gerade unter den heutigen Verhältnissen die doppelt starke Belastung aus der Wahrnehmung der Dienstgeschäfte verträgt.“

Im Klartext hieß es, der jetzige Bürgermeister sei aus der Sicht der NSDAP ungeeignet. Trunzer, gesundheitlich angeschlagen, konnte dem politischen Druck nicht mehr standhalten. Am 2. Mai ordnete das Innenministerium in Karlsruhe an, dass die Amtsgeschäfte des Bürgermeisters auf Uttenthaler übertragen werden. Die Amtseinführung, eine Inszenierung mit Fackelzug und zweitausend Teilnehmern, fand am 8. Mai statt. Formell galt Trunzer weiterhin als Bürgermeister, bis er am 1. Oktober 1933 in den Ruhestand versetzt wurde.

Um dem Personalwechsel den Schein der Legalität zu verleihen, ließ sich Uttenthaler von Gemeinderat und Bürger-

ausschuss zum Bürgermeister wählen. Dass er die Wahl auch gewinnen würde, war von vornherein sicher: er war der einzige Kandidat, eine andere Partei außer der NSDAP gab es zu diesem Zeitpunkt nicht mehr. Nun galt die kommunalpolitische Gleichschaltung in Säckingen als vollzogen. Am 30. Januar 1935, genau zwei Jahre nach der Machtergreifung, war die nationalsozialistische Gemeindeordnung perfekt. Sie verkündete: „Die Deutsche Gemeindeordnung will die Gemeinden in enger Zusammenarbeit mit Partei und Staat zu höchsten Leistungen befähigen.“ Zur Sicherung des Einklangs der Kommunen mit der Partei wirkt der Beauftragte der NSDAP bei bestimmten Angelegenheiten mit.“

Für die Grenzgemeinden am Hochrhein brachten die Machtergreifung und die Gleichschaltung noch weitere Nachteile: das Verhältnis zu den Nachbarn im Fricktal verschlechterte sich zunehmend, die ansonsten durchlässige deutsch-schweizerische Grenze wurde zum Hindernis.